

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 91 (1965)
Heft: 47

Rubrik: Die Seite der Frau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

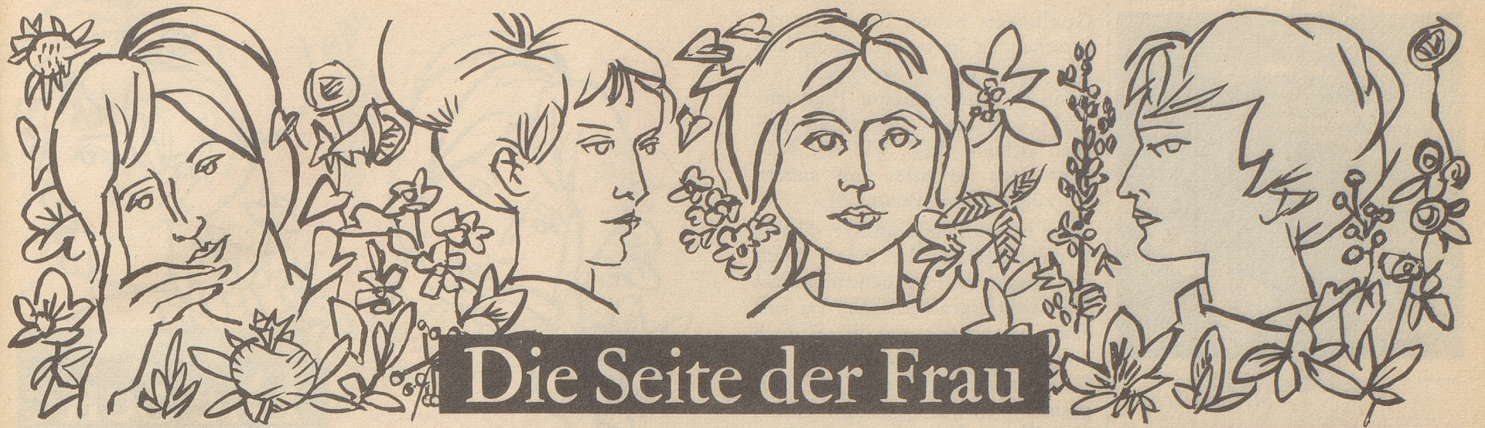
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Die Seite der Frau

So sehn wir aus

Natürlich muß sich das Auge an jede neue Modelinie zuerst gewöhnen. Bis es sich dann dran gewöhnt hat, ist meist die Mode wieder vorbei. Wenigstens wo es sich um das modisch konservative Auge handelt, von denen ich grad zwei besitze.

Manchmal muß sich sogar das Ohr gewöhnen. Etwa an Worte wie «Courrèges» und «Mondrian» und «geometrisch». Die beiden letzteren höre ich zum ersten Mal in Verbindung mit dem letzten Göß der Mode. Ich weiß, daß Courrèges ein Pariser Couturier ist. Ueber Mondrian weiß ich ein bißchen mehr, aber nicht viel. Bloß, daß er ein holländischer Maler war und daß es auf den paar Bildern, die ich von ihm sah, eher zackig zuging. Was Geometrie ist, habe ich dagegen zu meinem großen Kummer jahrelang lernen müssen.

Jetzt aber haben sich die drei zusammengenommen, um uns zu bekleiden, und davor wird nun vielen Frauen Angst.

Zunächst will die neue Mode die Fundamente erschüttern, indem sie den Büstenhalter abschafft. Das wäre immerhin eine Ersparnis und würde somit ziemlich das einzige Gebiet bilden, auf dem eine Konjunkturdämpfung wirklich stattfindet. Dafür haben wir dann den Weltraumfahrer-Look, wie der Courrèges-Mondrian-Geometrie-Look auch noch heißt. Warum, weiß ich nicht, obgleich ich ziemlich viele Bilder von Weltraumfahrern gesehen habe. Ich glaube, die sind alle froh, wenn sie im Zivil nicht so aussehen müssen, wie im Weltraum.

Also, das mit dem Weltraum beschäftigt mich weniger, aber eben, die neue Mode. Ich höre am laufenden Band Klagen und bekomme unglückliche Briefe von Frauen: «Das ist nichts für mich ...» sagen sie. Und sie seien zu alt, oder zu klein, oder zu dick für diese Teenagermode.

Aber was ist denn schon passiert?

Zugegeben, die Röcklein, die da ziemlich oberhalb der Knie enden, sind nicht vorteilhaft. Für ältere oder stattliche Frauen schon gar nicht. Auch junge Mädchen sehen hübscher aus, wenn so ein Rock eine Handbreit über die Knie reicht. Denn ein Bein kann im Backkleid oder in ganz kurzen Shorts recht gut aussehen. In einem Kleid, das grad noch die – meist nicht schönen – Knie freiläßt, wirkt es unvorteilhaft. Es ist wohl eine Sache der Proportion. An jungen und schlanken weiblichen Wesen sehen diesen Herbst die geraden, kurzen, gürtel- und ärmellosen Kleidchen sehr elegant aus. Sie müssen aus dicker Wolle sein. Ich möchte keines, weil mir dicke Wolle zu warm ist in unsern gutgeheizten Häusern, und weil mich beim bloßen Anblick der blutten Arme und zum Teil entblößten Schultern friert. Es ist ein wenig unsinnig, aber wirklich hübsch.

Die hymnischen unter den Modeberichterstatterinnen singen dieser Mode ein neues Lied. Das tun sie immer wieder und walten damit

ihres Amtes. Diesmal ist die Mode «der Ausdruck des heutigen Lebens» und «entspricht dem Zeitstil der Frau». Wie man will, aber ein kurzes, gerades und genügend Bewegungsfreiheit gewährendes Kleid paßt bestimmt besser zur heutigen Frau, als das komplizierte, fast bis an die Knöchel reichende Gewand, das man uns zwischen 48 und 57 immer wieder als zutiefst weiblich und unserer Bestimmung entsprechend empfahl. Wer weiß, vielleicht verlangt schon der «Lebensstil» des nächsten Jahres wieder den langen Rock, die engen Tailen und die bauschigen Ärmel der Ritterfräulein.

Die Mode kennt offenbar einen ständigen Lebensstilwechsel, der unserer Beobachtung ebenso ständig entgeht.

Es besteht wirklich dies Jahr kein besonderer Grund zur Klage. Man muß weder nach Betrachtung der Journale noch nach den Modeschauen der Couturiers in Schluchten ausbrechen, auch wenn dort Ausgefallenstes auftaucht. Es ist nicht ernst gemeint. Sobald wir in

ein Schaufenster sehen, wird es klar: die Mode ist bereits interpretiert, sofern überhaupt vorhanden. Es wimmelt von geradezu klassischen Deux-pièces in Stoff und Tricot, und tragbare Kleider und Mäntel hat es in Mengen.

Es sollte bloß dafür gesorgt werden, daß Stoff für eventuelle Verlängerung in den Säumen ist.

Bei denen, die das Glück haben, eine Schneiderin ihr eigen zu nennen, ergibt sich die Längenauswahl von selber.

Auch diese Mode ist ein Beweis dafür, daß nie etwas so heiß gegessen wird, wie man es in Paris serviert.

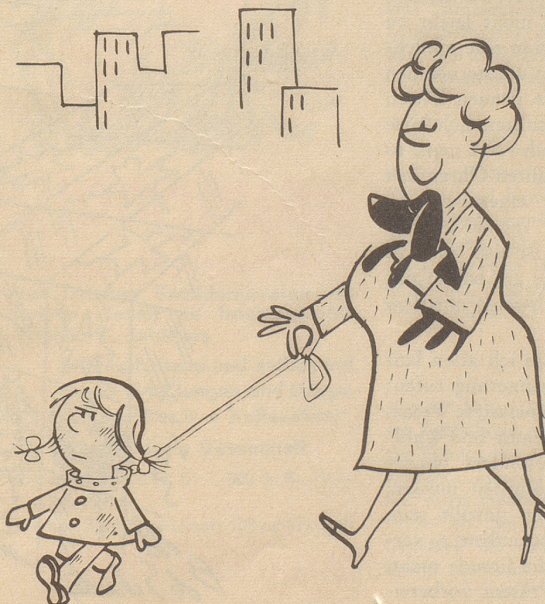
Bethli

PS. Ich glaube, wir behalten sogar den Büha – solange anderswo auch nicht gespart wird.

Eine heikle Angelegenheit

In der deutschsprachigen Schweiz wird wieder einmal unverschämte laut geflüstert, das Frauenstimmrecht sollte jetzt endlich eingeführt werden, wenigstens auf kantonaler Ebene. Was das für unsere Männer an zusätzlichen Sorgen mit sich bringt, davon macht sich die durchschnittliche Schweizer Frau überhaupt keinen Begriff. Ich wage es daher, einige Ratschläge zu geben, wie den Vielgeplagten in dieser schwierigsten Phase ihres Bürgerdaseins liebend und tröstend zur Seite gestanden werden kann.

Vorab gilt es für die Männer, den schweren Schock zu überleben, den sie erleiden, sobald sie feststellen müssen, daß außer ihnen noch andere menschliche Wesen, nämlich weibliche, existieren. Dieser Zustand ist wie gesagt lebensgefährlich und kann nur durch absolute Ruhe überwunden werden. Am besten wäre es, alle Frauen reisten vorübergehend in ein anderes Land. Hernach muß sich der Mann zur heroischen Einsicht durchkämpfen, daß diese seltsamen Artgenossen ein gleiches Recht auf Mitgestaltung der



D.S.

Contra-Schmerz
hilft bei Kopfweh, Migräne,
Zahnweh, Monatsschmerzen,
ohne Magenbrennen zu
verursachen.



12 Tabletten Fr. 1.80

bis zum Schluss

Pedroni

80 JAHRE



ein Genuss!

Hotel Freieck Chur

Telefon (081) 21792 / 26322



...ich, der "Grosse Bär",
Häuptling der tapfern...*

* so stolz schreibt man nur auf **HERMES**

Solis



SOLIS-Heimtrockenhaube
bietet grössten Komfort beim
Haaretrocknen! Verstellbares
Tischstativ aus vernickeltem
Stahlrohr, Warm- und Kaltluft,
geräuschlos, radio- und fernseh-
störfrei, Schweizer Fabrikat,
Nr. 46 **Fr. 98.-**

Nr. 47 mit regulierbarer Heizung,
Schaltung heiss-warm-kalt-aus
Fr. 108.-
im Fachgeschäft

Gesellschaft haben. Beim deutsch-
sprechenden Schweizer erzeugt dies
eine gleich bittere Seelenpein, wie
wenn eine empfindsame Frau ent-
deckt, daß ihre Nachbarin die glei-
chen Schuhe trägt wie sie. Man
tröste den Aermsten mit andern
Vorzügen seiner Person.

Aber es sind noch andere düstere
Gedankengänge, die unsere Män-
ner wegen dem Frauenstimmrecht
frühzeitig ergrauen lassen. Da ruft
einer verzweifelt aus, es sei doch
undenkbar, daß Frauen sich mit
Kanalisationsfragen oder Ankaufs-
preisen für Gemeindeland befaß-
ten. Ein anderer fleht, die Frau
nicht vom Sockel zu stürzen, auf
dem sie – bengalisch beleuchtet –
in seinem Herzen stünde. Der dritte
ist gewohnt, der Frau ihren Platz
zu seinen Füßen anzuweisen und
droht mit dem Untergang schwei-
zerischer Eigenart. Alle diese guten,
lieben, doch leider verkrampten
Eidgenossen bedürfen sachverständ-
iger Seelenbehandlung. Vor allen
Dingen verschone man sie mit Lo-
gik. Sie verdauen nur Diät im Stil
von «es Löffeli fürs Mami, es Löff-
eli fürs Gotti». Welch enormes Be-
tätigungsfeld für mütterliche Be-
treuerinnen!

Nicht so schwierig, doch auch recht
anstrengend sind die Männlein, die
hinter Mutters Schürze hervorklugen
und rufen: Ich habe ja nichts da-
gegen, aber die Frauen wollen
nicht ... Man erkundige sich hilf-
reich, was für böse, böse Frauen sie
ängstigen. Meist handelt es sich um
Nebelfrauen. Sobald man letztere
mit wärmendem Sonnenlicht auf-
gelöst hat, schöpfen die Verzagten
neuen Lebensmut.

Eine andere Kategorie darf eben-
falls nicht vernachlässigt werden.
Die Männer, welche ihr angehören,
sind längst überzeugt, daß es un-
würdig sei, den Frauen das Stimm-
und Wahlrecht vorzuenthalten.
Trotzdem sind sie nicht leicht zu
behandeln. Wagt man eine schüch-
terne Anfrage, was zu unternehmen
sei, so heißt es, die Frauen hätten
keine Geduld, sie sollten sich bitte
ruhig verhalten. Schweigt man, so
hören unsere erstaunten Ohren den
Vorwurf, warum eigentlich die
Frauen sich nicht intensiver ein-
setzten. Auch hier ist also Vorsicht
geboten. Man frage am besten mit
den Augen und schweige mit dem
Mund.

Zum Schluß möchte ich allen laut
und deutlich in Erinnerung rufen:
Schweizer sind zartbesaitete Wesen.
Sie haben sich ihr Stimm- und Wahl-
recht auf ganz besonders feinge-
spinnene Art erkämpfen müssen.
Sollten sie trotzdem gewillt sein,
uns das unsere zu schenken, so ver-
derbt ihnen bitte die Freude nicht.
Helft ihnen, das Präsent vorberei-



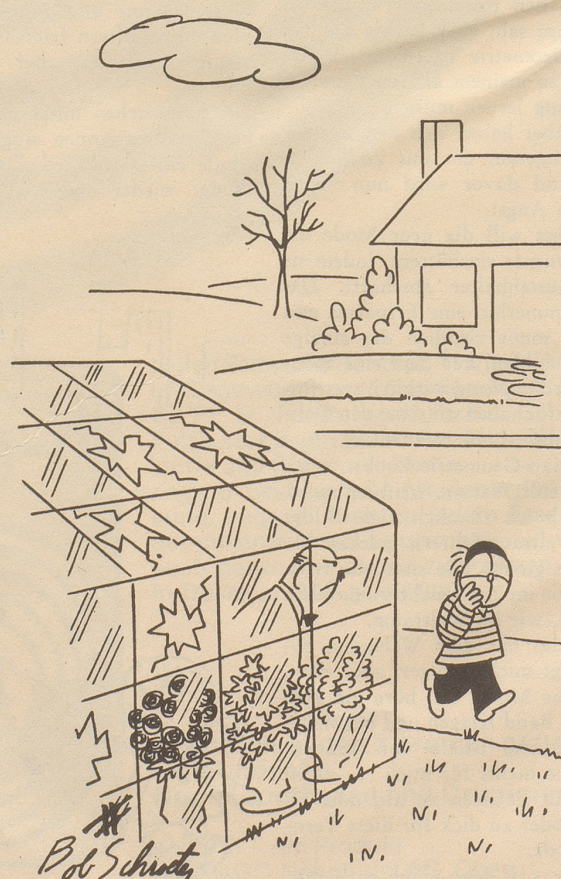
ten und packt es liebevoll ein. Sollte
aber der große Tag der Bescherung
je Wirklichkeit werden, so zeigt
Euch ehrlich überrascht. Letzteres
dürfte nicht schwerfallen. Ruth

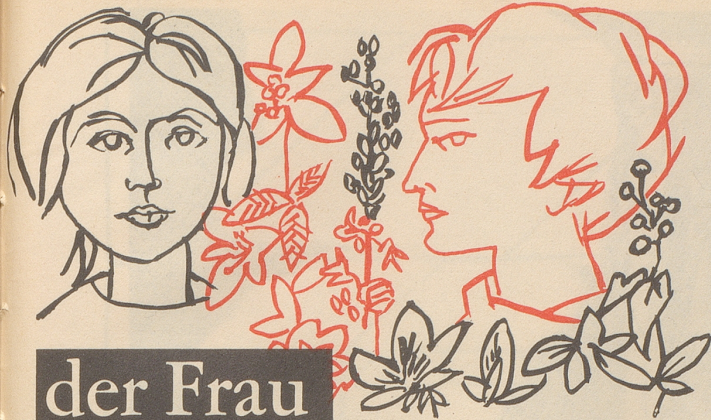
Brief aus Ostafrika

Heute ist in Tanzania ein großer
Tag: die Wahlen. Präsident und
Parlamentsabgeordnete werden ge-
wählt. Früher als sonst war ich auf-
gestanden, denn die Hausangestell-
ten sind nicht an der Arbeit, sie
stehen an vor dem Wahllokal, 7 km
von hier entfernt. Und auch für
sie ungewöhnlich früh war die be-

sonders hübsche Afrikanerfrau aus
einer der Hütten nebenan unter-
wegs. Sie strahlte freudig, als ich
sie nach dem Wählen fragte und
antwortete, doch sie gehe jetzt dann
sogleich, sie wolle nur noch Wasser
in die Hütte tragen. Das ganze
kleine Dörfchen ist ruhig heute, wie
sonst nie, denn alle Männer und
Frauen und somit auch die Kinder
sind nicht da, die Erwachsenen
wählen.

Gestern hat unser Koch mir gesagt,
er sei halt dann am Wahltag nicht
in der Küche, denn wenn er auch
gedenke bei Tagesanbruch schon be-
reit zu stehen, so werde es vielleicht
doch Stunden dauern, bis er an die





der Frau

Reihe komme. Und da erzählte ich ihm rasch, was wir in der Schweiz für ein wohlausgedachtes System mit den Wahlcouverts hätten und wie wenig Zeit «man» beim Wählen versäume. «Man», sagte ich, denn während ich sprach, wurde es mir peinlich. Ich hätte mich geschämt zu sagen, daß die Frauen in meiner Heimat nicht wählen dürfen, während hier die Leute, heute zum ersten Mal, selbstverständlich Männer und Frauen, das Recht haben dazu. Und dann schämte ich mich noch weiter, weil so vielen Schweizern das Wählen, selbst bei kurzem Weg zum Wahllokal und wenig Zeitverlust, zu viele Mühe bedeutet. LT

Nullachtfünfzehn

Um 8.15 Uhr ist Inspektion, unser Papi fährt um 7.50 Uhr weg; zehn Minuten später ist der Arme wieder da: er hat nämlich sein Gewehr vergessen, das Gewehr, das er am Abend vorher so liebevoll gepflegt und geputzt hat. Zehn Minuten später ist er wieder da, diesmal schon ganz schön nervös, denn die Uhr zeigt schon 8.13 Uhr. Er sucht verzweifelt nach seinem Dienstbüchlein und ein paar andern Kleinigkeiten.

Im Laufe des Vormittags kehren bereits die ersten Nachbarn von der Inspektion zurück, vom Papi aber fehlt noch jede Spur. Gegen Mittag bin ich überzeugt, daß man ihn eingesperrt hat. Ich überlege mir bereits, ob ich in die Kaserne anrufen soll, da kommt er angefahren. Meine Bedenken aber zerstreut er lächelnd und murmelt etwas von geschäftlicher Unterredung und damit ist für ihn die Sache erledigt. H.

Natürlich. Wenigstens für ein Jahr. Ich kann mich erinnern als ob es gestern gewesen wäre, daß ich als kleines Mädchen meinem Vater das Dienstbüchlein im gestreckten Galopp an die Inspektion brachte, weil unsere Mama es

plötzlich entdeckt hatte und mir allen Ernstes nachrief: «Aber spring, der Papi wird sonst eingesperrt.» Es war eine furchtbare Drohung. Nun, es kam noch alles gut heraus und ich bin überzeugt, daß der errettete Papi auch erst nach zwölf Uhr heimkam, weil er mit den andern Kriegern noch ein bißchen die wohlgelungene Inspektion gefeiert hatte. B.

Eine Anregung

Liebes Bethli! Könntest Du auf der Seite für die Frau nicht eine Extra-Seufzerrubrik einrichten? Gleichgestaltet wie die seit einiger Zeit im Nebelspalter erscheinende? Anstelle des seufzenden Männchens müßte diese wie oben angeregt ein klagendes Fraueli zieren. Die Rubrik wäre ausschließlich für weibliche Seufzer reserviert, echte, wahre, berechnete Seufzer.



HIPPOPHAN

WELEDA SANDDORN TONICUM
aus frischen Sanddornbeeren mit hohem Gehalt an fruchteigenem Vitamin C, naturrein

- kräftigerhaltend und aufbauend
- gegen Erkältungen und Grippe
- Tagesdosis: 3-4 Kaffeeelöffel

zur Stärkung Ihrer Gesundheit.

Flaschen 200 cc Fr. 6.—, 500 cc Fr. 12.—

Für Diabetiker:

Welela Sanddorn-Ursaft 100 cc Fr. 5.40

WELEDA & ARLESHEIM

Zum Beispiel:

WARUM

werden alle neuen Trottoirs wie eh und je trotz kinderwagenschiebenden Frauen mit hohen nicht abgeschragten Randsteinen versehen?

oder:

WARUM

haben die Tetraverpackungen Ecken, aus denen die Milch oder die Nidle im Einkaufsnetz das Weite sucht, besser gesagt, die fast immer undicht sind?

oder:

WARUM

gibt es kein Plasticspielzeug, das ein paar Tage hält?

Was meinst Du?

Mit freundlichen Grüßen Ruth

Das ist eine gute Idee, Ruth. Wir stellen sie hiemit zur Diskussion und warten einmal ab, bis ein paar richtig ergreifende, weibliche Seufzer beieinander sind. Bethli

Üsi Chind

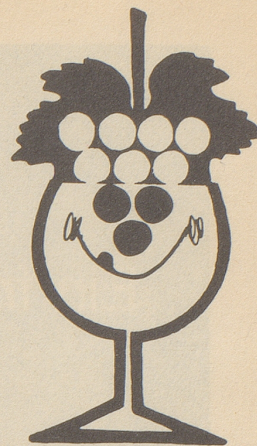
Kürzlich kehrte unser Erstkläßler aus der Schule heim mit einer «Schnudernase» und mit offenem Hosenschlitz. Als ich ihn zur Ordnung wies, seufzte er: «Oh jeh, ich mues doch immer alles selber machen!» Trudi

Nachbars kleine Claudia kennt sowohl mich wie meinen Verlobten sehr gut und hat offenbar auch von unserer bevorstehenden Heirat gehört. Sie fragt mich: «Du, wie heißisch du jetzt eigentlich?» Ich: «Ja weisch, jetz heiß ich na Fräulein Züllig, aber i vierzäh Tag, wänn ich dann ghüraate bin, heiß ich dann Frau Jacober.» Claudia: «Aha.» (Nachdenkliche Pause.) «Du, aber worum hüraatet dann de Herr Jacober, er heiß doch scho Herr Jacober?» MJ

Das fünfeinhalbjährige Fränzi beim Betrachten des Bildes von St. Georg und dem Drachen: «Gäll Mammi, das isch es Krokodil bim Zahnarzt?» GW

In großer Höhe fliegen Düsenflugzeuge vorüber und hinterlassen am wolkenlos blauen Himmel die bekannten Kondensstreifen. Die vierjährige Annamaria bemerkt: «Lue, itz tüe si wider dr Himmel verchraue!» (zerkratzen, – für Nichtberner.) EP

Auf der Fahrt in die Ferien sahen wir ein Fußballfeld mit Spielern in farbigen Trikots, von einer Menge Zuschauer umsäumt. «Lueget die Lüt zue, wel si ned töfed metschpile?» fragte Daniel. Hätte ich ihm sagen sollen, daß im Gegenteil die paar spielen, weil die Menge zuschaut? TB



wie
edler Wein
doch
unvergoren

Merlino

Traubensatt

Ein **MA** -Produkt

ORMAXOL

Dieses medizinische, erprobte Mittel gegen

VERSTOPFUNG

besteht aus sorgfältig ausgewählten Pflanzenstoffen in Verbindung mit den wichtigsten Fermenten des Verdauungssystems. Das Mittel ist frei von schädlichen Bestandteilen. Es wirkt innerhalb von 12 Stunden ohne Störung der Nachtruhe; ohne irgendwelche Schmerz- oder Reizerscheinungen entgiftet es den Darm und die Körpersäfte.

ORMAXOL

à Fr. 3.— und 5.50 in jeder Apotheke und Drogerie. BIO-Labor Zürich

Ruhige Nerven

dank **NEURO-B-Pillen**

● **NEURO-B** enthält: Lecithin
Vitamin B 1
Magnesium
Phosphor

● **NEURO-B** ist die richtige Nervennahrung zur Beruhigung und Stärkung Ihrer überbeanspruchten Nerven.

● Kurpackung für 1 Monat nur Fr. 14.80 und ist in jeder Apotheke und Drogerie erhältlich.